Sonntagsimpuls am 3. Advent 2021

Gemeinsam

Vergesset nicht
Freunde
wir reisen gemeinsam

besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden

Vergesset nicht
es ist unsre
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte

die uns aufblühen lässt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir
gemeinsam reisen

Ein Gedicht der Lyrikerin Rose Ausländer.

Märchenfilme und Familienkomödien haben in der Adventszeit Hochkonjunktur. Wir lieben sie, wir geben uns ganz hinein in die heile Welt, in das Happy end – das Leben kann so schön sein. Die Bösen bekommen ihre gerechte Strafe, die Guten werden belohnt. Das beruhigt uns für eine Weile.

Aber die Welt ist nicht schwarz-weiß. Und Gut und Böse nicht so leicht voneinander zu trennen. Der russische Schriftsteller und Nobelpreisträger Alexander Issajewitsch Solschenizyn schrieb:

„Der Strich, der das Gute vom Bösen trennt, durchkreuzt das Herz eines jeden Menschen. Und wer mag von seinem Herzen ein Stück vernichten?"

Auslegung zu Matthäus 24, 1-14

Die Rede, die Jesus seinen Jüngern hält, ist kein romantisches Märchen.

Das Ende der Geschichte steht noch aus – ob es ein happy end wird, wer weiß.

Zunächst zeichnet Jesus ein schreckliches Bild vom Weltuntergang, prophezeit Krieg und Schmerz, Leid und Zerstörung. Und das im Advent!

Das Kirchenjahr beginnt doch gerade erst und uns wird das Ende der Welt in den dunkelsten Farben ausgemalt. Wollen wir das wirklich hören? Oder uns nicht doch lieber in eine Märchenwelt begeben und uns einlullen lassen von traumhaften Geschichten? Jesus holt sein Jünger in die Realität zurück.

Er weiß, dass der Tempel zerstört wird. Tatsächlich geschieht das etwas 40 Jahre später, um das Jahr 70 n. Chr. durch die Römer. Nur die Westmauer bleibt stehen, bekannt als Klagemauer.

Jesus weiß, dass die Christen grausam verfolgt werden. Die Christenverfolgungen beginnen kaum, dass Jesus nicht mehr auf der Erde ist. Sie dauern bis ins 4. Jahrhundert an. Jesus verspricht seinen Jüngern keine heile Welt.

Eben erst hatte Jesus die Händler aus dem Tempel vertrieben und den Pharisäern die Zerstörung des Tempels vorhergesagt.

Johannes lenkt ein: „Herr schau doch dieses prachtvolle Gebäude an. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft haben unsere Vorfahren ihn errichtet. Er ist wunderschön und seit Generationen beten die Menschen darin zu Gott. Es ist ein Heiligtum. Von weit her kommen die Menschen, um Gott anzubeten. Auch uns ist er heilig – der Tempel.“ Jesus schüttelt den Kopf.

„Ihr bewundert das alles? Es wird kein Stein auf dem anderen bleiben.“

Schweigend gehen sie zum Ölberg. Hierher zieht Jesus sich immer dann zurück, wenn er nicht gestört werden will. Seine Jünger begleiten ihn. Auf dem Ölberg setzt er sich nieder. Nach einer Weile fragt Petrus:

„Herr, wann kommt das Ende, von dem du sprichst?“

„Und woran erkennen wir, dass du kommst? Gibt es Anzeichen, die dein Kommen anzeigen?“ will Thomas wissen. Jesus erklärt:

„Es werden sich viele für mich ausgeben – passt auf, dass ihr nicht auf sie hereinfallt. Kriege werden geführt, die Völker werden gegeneinander kämpfen. Erdbeben erschüttern die Welt und Hungersnöte wird es geben. Erschreckt nicht.
Das ist erst der Anfang."

Bartholomäus wirft ein: „Aber, Herr, kannst du denn gar nichts tun. Können wir das nicht verhindern? Du hast uns doch so viel über die Liebe gepredigt und dass Gottes Reich schon jetzt da ist!" Jesus antwortet:

„Versteht ihr denn nicht. Es muss alles so kommen und .. es ist noch nicht alles."

Thaddäus ruft verzweifelt: „Was denn noch? Was müssen die Menschen denn noch ertragen?" Jesus schaut ihn ernst an:

„Ihr werdet verfolgt, gefoltert, getötet – weil ihr an mich glaubt. Viele werden dem nicht standhalten und ihren Glauben leugnen. Manche verzweifeln, manche versuchen sich zu retten, indem sie ihre Brüder verraten. Ihr werdet euch dafür hassen und die Liebe wird bei den meisten erkalten."

Gebannt hören seine Jünger ihm zu. Ihnen ist Angst und Bange geworden bei dieser Rede ihres Herrn und Freundes. Sie hatten doch darauf gehofft, dass durch ihn Frieden, dass es bald gerechter zugehen wird in der Welt und nun das.

Nach einer langen Stille flüstert Petrus: „ Wie sollen wir das durchstehen – es ist doch alles umsonst. Wir werden alle zugrunde gehen!"

Jesus blickt jeden einzelnen an und sagt:

„Doch, ihr könnt es schaffen. Wer bis zum Ende standhaft bleibt, wer nicht aufgibt und sich den Mächten der Welt nicht unterwirft, der wird gerettet werden. Die Gute Nachricht ist: Gott richtet sein Reich auf, er hat schon damit angefangen – bei euch. Ihr werdet diese Botschaft in die Welt bringen. Ich werde euch die Kraft dazu geben."

Das Bild, das Jesus beschreibt, ist die Welt, wie wir sie erleben. Wenn wir die täglichen Nachrichten anschauen oder die Tageszeitung aufschlagen, dann lesen wir genau die Schreckensmeldungen, die Jesu hier aufzählt.

Terror, Krieg, Gewalt, Naturkatastrophen, Klimawandel, Virusvarianten und Coronatote – immer neue erschütternde Nachrichten erreichen uns.

Ist diese Erde noch zu retten? Ist die Menschheit noch zu retten? Manchmal habe ich den Eindruck, die Welt geht unter – egal, was wir Menschen tun.
Aber die Welt steht noch – jeden Morgen geht die Sonne auf und am Abend wieder unter. Kinder werden geboren, Menschen gehen durch den Tag, haben Träume und Bedürfnisse, haben Sorgen und Nöte.

Neulich hörte ich im Radio die Geschichte eines 16 jährigen Mädchens. Sie ist an Knochenkrebs erkrankt. Es gibt keine Hoffnung auf Heilung. Die Ärzte geben ihr noch zwei Jahre, mehr oder weniger. Dieses Mädchen hat Träume, noch einmal Hubschrauber fliegen steht auf ihrer Liste der Dinge, die sie noch erleben möchte. Als der Radiomoderator ihr ankündigt, dass ihr dieser Wunsch erfüllt wird, stößt sie einen Freudenschrei aus und bedankt sich herzlich.

Das Schicksal dieses Mädchens berührt mich. Sie wird sterben. Sie weiß das, ihre Eltern wissen es – alle, die sie kennen. Sie versuchen ihr das Leben zu ermöglichen, ihr schöne Momente zu schenken und all ihre Liebe. Wenn sie geht, werden sie um sie trauern. Aber sie werden nicht sagen: Ihr Leben hatte keinen Sinn, ach wenn sie doch gar nicht geboren wäre. Nein, sie werden sagen: Wie schön, dass wir sie bei uns hatten. Sie hat uns so viel gegeben, unser Leben reich gemacht. Wir haben sie geliebt und diese Liebe hört niemals auf. Immer wird sie unser Kind bleiben und wir werden uns an sie erinnern an ihr Lächeln, ihre Träume und an die erfüllten Momente. Natürlich auch die dunkeln Stunden des Sterben, des Bangens und der Verzweiflung. Aber die Liebe wird über all dem stehen.

Das Leben ist jetzt. Und bald ist Weihnachten – wie alle Jahre wieder.
Und ich freu mich darauf - allen schlechten Nachrichten und düsteren Prophezeiungen zum Trotz. Genau das ist Advent – trotz all der Schreckensnachrichten aus aller Welt, den Glauben nicht zu verlieren und die Liebe nicht erkalten zu lassen.

Es ist gut denkbar,
dass die Herrlichkeit des Lebens
um jeden und immer
in ihrer Fülle bereitliegt,
aber verhängt,
in der Tiefe,
unsichtbar,
sehr weit.

Aber sie liegt dort,
nicht feindselig,
nicht widerwillig,
nicht taub.

Ruft man sie
mit dem richtigen Wort,
beim richtigen Namen,
dann kommt sie.

Franz Kafka

Segen im Advent

Der Herr segne euch im Advent;
er schenke eurer Seele Ruhe,
um sich auf ihn auszurichten.

Er lasse den Tau des Himmels auf euch herabkommen,
damit sich euer müder Glaube erfrische.

Er schenke euch die Geduld für sein Kommen,
auf dass ihr sehen werdet, wer er ist:
Immanuel – Gott mit uns.

So segne und behüte euch der dreieinige Gott
Vater, Sohn und Heiliger Geist
Amen.